

Bob Göhler

so hungert nit das mûeterlein

Eine unbekannte mittelhochdeutsche Versübertragung des Weihnachtshymnus *A solis ortus cardine*

Der aus dem fünften Jahrhundert stammende lateinische Hymnus *A solis ortus cardine*¹ präsentiert eine Christusvita, die als zentralen Bestandteil die Jungfrauengeburt am Weihnachtsabend umfasst. Eine auf diese Szene beschränkte deutsche Teilübersetzung des lateinischen Hymnus ist im Münchener Codex BSB, Cgm 1122, auf Blatt 89^v überliefert. Der bislang unbekannte Text soll im Folgenden unter formalen, inhaltlichen und musikalischen Gesichtspunkten betrachtet werden.

1 Der lateinische Hymnus

Die lateinische Vorlage bietet das Leben des Heilsbringers als Lobgesang vom Aufgang der Sonne (*A solis ortus cardine*) bis zu ihrem Untergang (*ad usque terrae litem*) dar. Die Gestaltung des Hymnus als Abecedarium macht deutlich, dass Jesu Biografie in ein enges Netz poetischer Gestaltungsmittel eingewoben ist. Der allumfassende Anspruch Gottes, das *Alpha* und *Omega* zu sein, wie er in der Offenbarung des Johannes (Apk 22,13)² formuliert wird, findet seinen formalen Widerhall in den Initialen der Strophenanfänge vom *A* bis zum *Z*. Jede der 23 ambrosianischen Hymnenstrophen ist streng komponiert. Jede Strophe umfasst vier Verse, die als jambische Dimeter gestaltet sind.³

1 Sedulius' *Hymnus Alter* (H2), AH 50, S. 58–59, Nr. 53, basierend auf Sedulii opera omnia 1885, S. 163–168.

2 Apk 22,13: *ego alpha et omega primus et novissimus principium et finis*.

3 Der Text von H2 ist vor über hundert Jahren im Rahmen des *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*, Band 10 ediert worden (= Sedulii opera omnia 1885). Dessen Neuauflage, betreut von Victoria Zimmerl-Panagl, führt aber nur zwei *Addenda ad textum constitutum* auf, vgl. Sedulii opera omnia 2007, S. 481–482. Gleiches gilt für die zweisprachige Ausgabe Carl Springers (Sedulius: The Paschal Song, S. 196–201), die kaum am von Huemer konstituierten Text rührt, obwohl Springers eigene Liste insgesamt 96 Handschriften aufführt, in denen Sedulius' H2 enthalten ist (Springer: Handlist, S. 31–209); das sind weit mehr Handschriften als diejenigen, die in Huemers Ausgabe benutzt sind.

Die Abfolge der Strophen präsentiert Jesu Lebensstationen in weitgehend abgeschlossenen Erzähleinheiten. Die korrespondierenden Evangelienepisoden legen eine inhaltliche Zwei- bzw. Dreiteilung des Gesamttextes nahe. Die erste Hälfte, d. h. die Strophen II–XI,⁴ behandeln Geburt und Leben bis zur Taufe im Jordan. Angeschlossen sind Schilderungen von Jesu Wunderwirken (Strophen XIII–XVIII)⁵ und die Passionsgeschichte (Strophen XIX–XXII). Gerahmt wird der Text von einem Zitat und einer Paraphrase von Psalmenversen in Strophe I und XXIII.⁶ Die erwähnte Zweiteilung (Jugend bis zur Taufe; Wunderwirken und Passion) ist durch die Strophe XII markiert, die den Lebensbericht unterbricht und die folgenden Wundertaten ankündigt. In dieser Form findet sich der Text in 96 Handschriften. Eine mittelalterliche deutsche Übertragung, die alle Strophen des Hymnus wiedergibt, existiert meines Wissens nicht.⁷

Das Nachleben dieses christologischen Hymnus bis zum Beginn der Frühen Neuzeit sei im Folgenden kurz skizziert. Es geht mit einer zweistufigen Transformation einher. Die erste Transformation besteht in der Zergliederung des Hymnus. In über 135 Hymnaren und Brevieren finden sich zunächst die Strophen 1 bis 7 (A–G) als separater Weihnachtshymnus und die Strophen 8, 9, 11, 13 und 14 (H, I, L, N, O) als separater Epiphaniehymnus mit jeweils angeschlos-

4 Die jeweiligen Passagen aus den Evangelien sind: III: Mariae Empfängnis, Lk 1,28–35; IV: Mariae Empfängnis, Joh 1,14; V: Begegnung Marias mit Elisabeth, Lk 1,26–32; VI: Krippenszene im Stall zu Bethlehem, Lk 2,3–7; VII: Verkündigung an die Hirten, Lk 2,8–11; VIII: Herodes, Mt 2,1–7; IX: Reise der Weisen nach Bethlehem auf Herodes' Befehl und versäumte Rückkehr, Mt 2,8–12.

5 Die jeweiligen Passagen aus den Evangelien sind: XIII: Wandlung von Wasser zu Wein bei der Hochzeit zu Kanaa, Joh 2,1–12; XIV: Heilung des Hauptmanns von Kafarnaum, Mt 8,5–13; XV: Petrus' Gang über das Wasser, Mt 14,28; XVI: Bericht von der Auferstehung des Lazarus, Joh 11,43; XVII: Heilung der Frau mit Blutfluss, Lk 8,40–56; XVIII: Heilung eines Kranken am Teich Betesda, Joh 5,1–9.

6 Strophe I zitiert fast wörtlich Psalm 112: *A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen Domini*; Strophe XXIII paraphrasiert Psalm 91,13: *Super apsidem et basiliscum conculabis leonem et draconem*.

7 Entgegen der Behauptung Springers (Handlist, S. 178) beinhaltet Philadelphia, University of Pennsylvania Library, Ms. Codex 1604 (frühere Signatur Lat. 132) keine vollständige Übersetzung von H2. Auf fol. 4^{r-v} finden sich die ersten sieben Strophen in Interlinearübersetzung mit angeschlossener Prosaübersetzung. Der auf fol. 4^v beginnende Weihnachtshymnus *Agnoscat omne saeculum venisse vitae praemium* des Venatius Fortunatus (AH 51, S. 85–86, Nr. 7) – ebenso interlinear übersetzt – wird auf fol. 6^r fortgesetzt. Dazwischen ist ein wenige Millimeter schmales Blatt (fol. 5^{r-v}) eingeklebt, auf dem von anderer Hand der vollständige Text von H2 eingetragen ist. Die Handschrift ist einsehbar unter <http://hdl.library.upenn.edu/1017/d/medren/5050522> (17. Juni 2015).

sener Doxologie.⁸ Der Großteil der Hymnare und Breviere behält die Reihenfolge dieser Strophenblöcke bei. Beide Texte stehen in den Handschriften meist direkt hintereinander.⁹ Von liturgischer Verwendung als Hymnengesang zeugen mehrere Handschriften, die diese beiden Texte mit Melodien überliefern.¹⁰

Für das Spätmittelalter lässt sich eine breite volkssprachliche Rezeption lateinischer Hymnen und Sequenzen konstatieren,¹¹ die auch das mittelhochdeutsche und mittelniederdeutsche Sprachgebiet umfasst. Die volkssprachlichen Bearbeitungen stellen die zweite Transformationsstufe dar. Sie greifen im Falle des *A solis ortus cardine* nicht auf das gesamte 23-strophige Abecedarium zurück, sondern legen den kürzeren Hymnentext zugrunde. Die Vielgestalt der deutschen Übersetzungen des Weihnachtshymnus *A solis ortus cardine* ist ein repräsentatives Beispiel für die volkssprachlichen Übertragungen lateinischer

8 Eine Ausnahme bilden einige Handschriften, die von der Iberischen Halbinsel stammen, vgl. Randel, S. xvii (Sigle A30; Sigle BM44), S. xviii (Sigle AL; Sigle BN01; Sigle BM51) sowie die zugehörigen Inhaltsübersichten der Codices auf den Seiten 373–398. Diese Handschriften bieten den Text von H2 in identischer Festzuweisung der Strophenblöcke, ergänzt um Strophen zu weiteren Festen, die den jeweiligen Inhalten und damit den Lebensstationen Jesu entsprechen: ‚Fest der Unschuldigen Kinder‘ (*Allisio infantium*, 28. Dez.; Strophen K, M, O, P bzw. X, XII, XIV, XV); ‚Lazarusfest‘ (*De Lazaro*, in der Fastenzeit; Strophen Q, R, S bzw. XVI–XVIII); Gründonnerstag (*Cena domini*, Karwoche; Strophen T–Y bzw. XIX–XXII). Diese Zuweisung ist für das frühe und hohe Mittelalter unsicher, insofern erst Ortiz’ Toledaner Brevierdruck von 1502 allen Strophen Feste zuweist. Vgl. hierzu Zimmerl-Panagl: Herz und Mund.

9 Von den ca. 135 Handschriften aus Springers ‚Handlist‘ (hier S. 117–208), die den siebenstrophigen Weihnachtshymnus *A solis ortus cardine* enthalten, bieten ihn nur zehn ohne die Überlieferungsgemeinschaft mit dem Epiphaniehymnus *Hostis Herodes impie*. Letzterer folgt Ersterem in der Regel auf dem nächsten Blatt oder wenig später.

10 Stäblein folgend sind dies die Melodien: S. 31, Nr. 53/1; S. 81, Nr. 53/2; S. 143, Nr. 227; S. 178, Nr. 53/3; S. 256, Nr. 505/2; S. 275, Nr. 53/6; S. 277, Nr. 53/7 sowie S. 410, Nr. 721. Alle Varianten von Melodie 53 sind sehr ähnlich, d. h. sie unterscheiden sich nur in wenigen Tönen oder beginnen auf einem anderen Grundton, schreiten aber anschließend weitgehend die gleichen Intervalle ab. Zum 23-strophigen Abecedarium H2 selbst sind keine Melodien überliefert.

11 Volkssprachliche Hymnenübersetzungen sind in vielen mitteleuropäischen Regionen nachweisbar. Beispielhaft sei auf Christiern Pedersens *Vor Froe Tider* (Paris 1514) verwiesen, das mehrere dänische Hymnenübersetzungen enthält, *A solis ortus cardine* ist aber nicht darunter. Vgl. Horstbøll, S. 234 und das Digitalisat des Leipziger Nachdrucks von 1517, einsehbar unter <https://archive.org/details/den-kbd-pil-130018097452-001> (23. April 2016). Eine Erschließung dieser Texte steht noch aus. Für den angelsächsischen Sprachraum immer noch maßgeblich ist die Studie von Gneuss, für die mittelniederländischen Übertragungen hat Desplenter jüngst ein Repertorium vorgelegt.

Hymnen und Sequenzen, die im ‚Berliner Repertorium‘¹² erforscht werden. Acht Übertragungsgruppen mit sechzehn Textzeugen, die Lipphardt im Verfasserlexikon auflistet,¹³ lassen sich nach eingehenden Recherchen um mindestens 29 Textzeugen ergänzen. Die damit nunmehr bekannten 45 Textzeugen teilen sich in sechs Interlinearübersetzungen, 22 Prosaübertragungen und fünf gereimte Übersetzungen, die in 15 Textzeugen überliefert sind.¹⁴ Neun der gereimten Textzeugen überliefern die Übertragung des Mönchs von Salzburg.¹⁵

Aus dieser Fülle soll hier eine gereimte Übertragung in den Mittelpunkt gestellt werden. Nicht nur der volkssprachliche Transfer des lateinischen Textinhalts der Vorlage, sondern auch der Umgang mit ihrer strengen klanglichen und musikalischen Gestalt ist von Interesse. Selektive Vergleiche mit der Übertragung des Hymnus durch den Mönch von Salzburg sollen die Spannweite dessen anreißen, was Andreas Kraß als ‚Spielräume mittelalterlichen Übersetzens‘ bezeichnet hat.¹⁶

2 Die volkssprachliche Übertragung (Cgm 1122)

Die Münchener Handschrift Cgm 1122 aus der Bayerischen Staatsbibliothek hat in der Forschung bisher kaum Beachtung gefunden. Die Forschungsdokumentation der Bibliothek¹⁷ listet neben dem Verfasserlexikon und der Katalogisierung durch Karin Schneider für das um 1513 geschriebene Franziskanerbrevier

¹² DFG-Projekt: ‚Online-Repertorium der deutschen Übertragungen lateinischer Hymnen und Sequenzen‘ (‚Berliner Repertorium‘), <http://www.berliner-repertorium.hu-berlin.de/> (7. Juni 2016).

¹³ Vgl. Lipphardt.

¹⁴ Drei weitere Textzeugen sind dank Kataloghinweisen und Archivbeschreibungen aus der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften bekannt, aber bislang noch nicht ausgewertet.

¹⁵ Vgl. Die geistlichen Lieder des Mönchs, S. 219–221. Spechtlers Textzeugenliste ist bereits von Wachinger ergänzt worden um: (1) Prag, Nationalbibl., XVI.G.31, fol. 97^r–97^v; Digitalisat ist über den Handschriftencensus zugänglich: <http://www.handschriftencensus.de/13638> (7. Juni 2016); (2) Sterzing, Stadtarchiv, ohne Signatur, fol. 34^v; Digitalisat ist über den Handschriftencensus zugänglich: <http://www.handschriftencensus.de/5791> (7. Juni 2016); (3) München, BSB, Cgm 8118, fol. 160^v–161^r; (4) Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1408, S. 202–203. Vgl. Wachinger, S. 32–36, Siglen d (Prag), n (Sterzing), o (München) und p (Melk).

¹⁶ Vgl. Kraß: Spielräume.

¹⁷ Vgl. <https://hsslit.bsb-muenchen.de/metaopac/>, Suche nach Cgm 1122 (17. Juni 2015).

nur eine Studie von 2005.¹⁸ Die aus dem Münchener Pütrich-Regelhaus stammende Handschrift wurde im Rahmen des von 2002 bis 2012 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts ‚Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern‘ unter der Leitung von Eva Schlottheuber untersucht.¹⁹ Bis vor kurzem lagen nur Schwarzweiß-Digitalisate von einem älteren Mikrofilm in leidlicher Qualität vor.²⁰

Der mit 31,5 x 21,5 cm eher großformatige Codex aus Ostschwaben umfasst 411 Papierblätter.²¹ Er enthält, anders als im Katalog angegeben, insgesamt 51 Übertragungen lateinischer Hymnen. Davon sind 25 Übertragungen doppelt vertreten. Für einen Hymnus, nämlich *Ecce iam noctis tenuatur umbra*,²² bietet die Handschrift zwei verschiedene Übertragungen. Die von Schneider bereits erschlossenen Hymnenübertragungen sind um eine Übertragung von *O lux beata Trinitas*,²³ eine Übertragung von *Hostis Herodes impie*²⁴ und zwei weitere Hymnen mit bisher unbekannter lateinischer Vorlage²⁵ zu ergänzen.

18 Vgl. Hölzle.

19 <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/geschichte/lehrstuehle/mittelalterliche-geschichte/forschung/dfg-projekt-schriftlichkeit-in-sueddeutschen-frauenkloestern/> (7. Juni 2016). Die Seite existiert in Kopie unter <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/sueddeutsche-frauenkloester> (7. Juni 2016). Vgl. hierzu Klaus Graf: Schriftlichkeit in süddeutschen Frauenklöstern, <https://archivalia.hypotheses.org/9861> und <http://archivalia.hypotheses.org/55973> (6. Juni 2016).

20 Diese finden sich unter <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00017419-3> (7. Juni 2016). Da die Textanfänge in der Regel rubriziert sind, gestaltete sich die Arbeit am s/w-Digitalisat schwierig. Erschwerend kam hinzu, dass die neuzeitliche Bleistiftfoliierung auf der Mehrzahl der Bilder wegen Beschnitt fehlt. Offenbar hat der Umfang der Digitalisierungsanfragen des ‚Berliner Repertoriums‘ die BSB München im Oktober 2015 dazu bewogen, ein farbiges Volldigitalisat anzufertigen: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00104167-3> (19. Januar 2017).

21 Sämtliche Angaben zur Handschrift sind Schneider, S. 121–123 entnommen.

22 AH 51, S. 31–32, Nr. 31.

23 Auf fol. 158^r, Incipit: *O liecht salige triffaltigkait vnd du fürstliche ainigkait*. Vgl. AH 50, S. 595, Nr. 392. Ich danke Youri Desplenter für diesen Hinweis.

24 Auf fol. 135^v, Incipit: *Herodes du verkourter feynde warumb forchtstu christum*. Dies sind die Strophen 8, 9, 11, 13 und 14 (H, I, L, N, O) von H2, die als Epiphaniehymnus (s. o.) verwandt wurden.

25 Diese beiden Hymnen finden sich auf fol. 26^r (wiederholt auf fol. 178^v), Incipit: *Höchster got der miltigkait ain schöpffer piß der welte prait*, und auf fol. 208^r: *Got naig deine orn zu vnfern clagen mit deiner guete das wir nit verzagen*. Letzterer Text ist im Incipit angelehnt an Daniel 9,18 oder Psalm 85,1 sowie sehr ähnlich dem von Mone, S. 131 beschriebenen Gebet *Inclina domine aurem tuam ad preces nostras* etc. In der Handschrift ist der Text gleichwohl mit der Beischrift *ympnus* versehen.

Von der Forschung vernachlässigt wurde auch die anonym überlieferte Übertragung des Weihnachtshymnus *A solis ortus cardine* auf Blatt 89^v.²⁶ Dies mag u. a. daran liegen, dass die im Handschriftenkatalog gegebene, einführende Inhaltsbeschreibung „Hymnen sämtlich in deutscher Versübersetzung“²⁷ zusammen mit dem gebotenen Incipit *Vor dem aufgang der sunnen auß ort der welt so loben wir das wort*²⁸ nur schlichte Verse vermuten lässt. Der Blick in die Handschrift scheint diesen Eindruck vorerst zu bestätigen. Die poetische Form, die Sedulius dem lateinischen Hymnus gegeben hat, wird in der deutschen Übertragung der Münchener Handschrift nur locker umgesetzt. Im Folgenden biete ich eine Edition des Textes, die die Strophen und Verse absetzt, eine moderne Interpunktion einfügt und einige Schreibweisen normalisiert (Schaft-s, Ausgleich von u/v, Auflösung der Abkürzungen):²⁹

**Anal. hymn. 50, S. 58–59,
Nr. 53**

BSB München, Cgm 1122, fol. 89^v

ympnus A solis ortus

A solis ortus cardine
Adusque terrae limitem
Christum canamus principem,
Natum Maria virgine.

I

Vor dem aufgang der Sünnen aus ort
der welt so loben wir das wort,
cristûm, den fursten hewt geporn
von der magt maria aus erkorn.

Beatus auctor saeculi
Servile corpus induit,
Ut carne carnem liberans
Non perderet, quod condidit.

II

Der welt schöpfer claidet sich
mit knechtes leib so wunderlich,
das er den menschen mensch empfieng
und sein geschöpf nit gar zergieng.

Clausae parentis viscera
Caelestis intrat gratia,
Venter puellae baiulat
Secreta, quae non noverat.

III

Beschlos megtlein Eiderlein³⁰
die vaten³¹ hymlich genad darein,
der leib der rainen Junckfrawen treyt
der haymlichait, die nyemant sagt.

²⁶ Seitengenau erreicht man den Text unter http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00104167/image_182 (19. Januar 2017).

²⁷ Katalogeintrag: Schneider, S. 121–123, Zitat S. 121.

²⁸ Ebd., S. 123.

²⁹ Diplomatische Abschrift im Anhang.

³⁰ Diminutiv zu mhd. *eide*: ‚Mutter‘.

³¹ Nebenform zu mhd. *vade*: ‚Zaun, Umzäunung, Gehege‘, hier eine Anspielung auf den *hortus conclusus*.

Domus pudici pectoris Templum repente fit Die, Intacta nesciens virum Verbo creavit filium.	IV	Der schrein der keuschen hertzlein zart behûet zu gotes tempel ward so unberûrt, dein mann unbekant, vom wort sy schwa ⁿ ger ward zû hand.
Enixa est puerpera Quem Gabriel praedixerat Quem matris alvo gestiens Clausus Iohannes senserat.	V	DER Junckfrawen kindtpet uns gepar, den Gabriel verkundet ward, beschlosner leib mit freûd erkant der do Johannes was genant.
Feno iacere pertulit, Praesepe non abhorruit Parvoque lacte pastus est, Per quem nec ales esurit.	VI ³²	Das kryplein und das hew, dar Inn er ligt, das gotlich kindlein, mit klainer milch benûeget in so hungert nit das mûeterlein.
Gaudet chorus caelestium, Et angeli canunt Deum, Palamque fit pastoribus Pastor creatorque omnium.	VII	DER hymlich kore erfrewet sich, Alle Engel singen got geleich, den hirten do verkundet ward, der schöpfer aller ist und hirt.
	Dox.	Dir seÿ lob Ere, herr Ihesû crist, der dû van der magt geporn pist mit heiligem geist und vater gleich allzeit und ymer ewigklich.

Während die lateinische Vorlage nicht gereimt ist, aber in zahlreichen Fällen ein Homoioteleuton aufweist, ist die deutsche Übertragung durchgehend paar-gereimt, doch sind nicht alle Reime rein. Die jambischen Dimeter sind als vier-hebige Jamben umgesetzt, manche Verse sind überfüllt. Im Vergleich dazu weist die Übertragung des Mönchs von Salzburg, *Von anegeng der Sunne klar*,³³ einen weit höheren poetischen Anspruch auf.

Hinsichtlich der metrischen Form und Reimtechnik bereitet die sechste Strophe einige Schwierigkeiten. In diplomatischer Abschrift lauten die Verse wie folgt:

³² Bewusst folgt die Verseinteilung der deutschen Übertragung in dieser Strophe nicht der Handschrift, sondern greift den Überlegungen der nächsten Seite vor.

³³ Vgl. Die geistlichen Lieder des Mönchs, S. 219–221 (G 21).

Das kryplein vnd das heû dar jnn erligt / das gotlich kindlein mit klainer milch benûeget / in fo hungert nit / das müeterlein.³⁴

Wie lassen sich die Verse, die in der Handschrift durch Versstriche abgeteilt sind, als Strophe deuten? Verschiedene Erklärungen sind denkbar; am überzeugendsten ist vielleicht die Annahme, dass die Versstriche in der Handschrift gesetzt wurden, weil die Wörter *erligt* und *benûeget* irrigerweise als Reimwörter aufgefasst wurden. Die korrigierte Fassung könnte wie folgt aussehen:

Das kryplein und das heû, dar Inn
er ligt, das gotlich kindlein,
mit klainer milch benûeget in
so hungert nit das müeterlein.

Auf diese Weise wären vier vierhebige Verse gewonnen, die aber, im Unterschied zu den übrigen Strophen, eher Kreuz- als Paarreime aufweisen.³⁵ Auffällig ist die Abfolge der drei Diminutive *kryplein*, *kindlein* und *müeterlein*. Sie erzeugen den lebensweltlich anmutenden Eindruck einer Intimität der Beziehung von Mutter und Kind, die sich so in der lateinischen Vorlage nicht findet. Wie Alex Stock betont, führen die „Verse 3 und 4 der Strophe [...] [der lateinischen Vorlage] mit dem Kind an der Mutterbrust, das mit ein wenig Milch gestillt wird, das gottmenschliche Paradoxon vor“.³⁶ Interessant ist ein Vergleich mit der entsprechenden Strophe der Übertragung des Mönchs von Salzburg. Sie lautet:

Do auf ein hew wart er gelait
«und» in ain kripp, die was nicht prait,
das schewet nicht das kindelein,
mit kleiner milch speist in die mueter sein.³⁷

Der Mönch begnügt sich mit nur einer Diminutivform (*kindelein*), arbeitet aber mit einer Häufung der Diphthonge [ɛɪ] und [aɪ], die in den vier Versen gleich achtmal auftauchen (*ein*, *gelait*, *ain*, *prait*, *kindelein*, *kleiner*, *speist*, *sein*). Man könnte vermuten, dass hier im Sinne der deutschen Interjektion *ei!* die Freude über das Christuskind lautmalerisch gestaltet wird; zugleich ist die lateinische

³⁴ München, BSB, Cgm 1122, fol. 89^{va}–89^{vb}.

³⁵ Insofern viele Reime unrein sind (vgl. III 3/4 *treýt /sagt*; VII 3/4 *ward / hirt*), ist die geringe Formtreue hier zu vernachlässigen.

³⁶ Stock, S. 77.

³⁷ Text nach Die geistlichen Lieder des Mönchs, S. 220 (G 21).

Interjektion *eia*, die Freude, Verwunderung, Überraschung, aber auch Schmerz zum Ausdruck bringen kann, akustisch aufgerufen.

3 Melodien und Sangbarkeit

Aus musikhistorischer Perspektive ist festzuhalten, dass die silbenzählende Metrik des Hymnus mit der zugehörigen Melodie korrespondiert. Die deutschen Hymnenübertragungen der Münchener Handschrift Cgm 1122 und somit auch die Übertragung des Hymnus *A solis ortus cardine* dürften für den gesanglichen Vortrag konzipiert worden sein. Zumindest für die ersten sechzehn Hymnen bis Blatt 24^r lässt die Handschrift zwischen den Textzeilen Platz für eine Notation, die aber nie ausgeführt wurde. Vermutlich wurden die Hymnenübertragungen außerhalb der Liturgie nach den bekannten Melodien ihrer lateinischen Vorlagen gesungen. Für *A solis ortus cardine* hat Stäblein die Grundmelodie 53 aus verschiedenen Handschriften ediert. Deren Varianten unterscheiden sich, abgesehen von vollständiger Transposition, d. h. einer intervallgetreuen Überführung in eine andere Tonhöhe, nur in Feinheiten bei den Melismen:³⁸

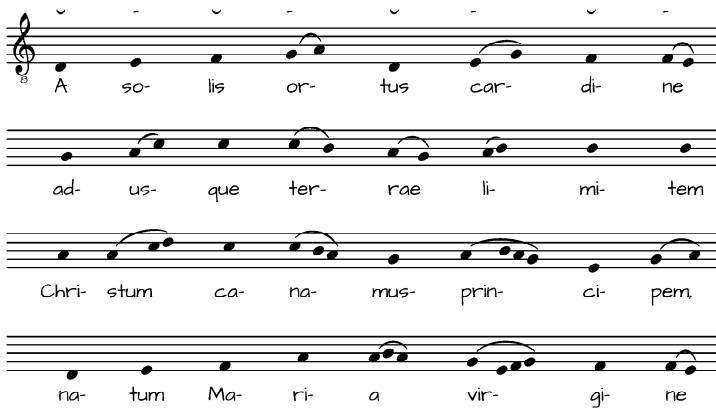


Abb. 1: Melodie 53/2 nach Stäblein, S. 81

³⁸ Ich biete hier die Melodie 53/2 (Hymnar aus Nevers), Paris, BNF 1235, fol. 151^r–151^v, 173^r, 175^r mit der Beischrift *in alius laudibus* nach Stäblein. Der Notensatz von Erna-Resi Rother ist dergestalt modifiziert, dass über den Noten nicht Silben gezählt, sondern metrische Schemata angedeutet sind.

Die Verbindung von Notation und Text legt nahe, dass die schweren bzw. langen Silben in der Regel über mehrere Töne gesungen wurden. Doch sind nicht alle schweren bzw. langen Silben in Melismen realisiert. Der Strenge der silbenzählenden Metrik steht, wie es scheint, die freie musikalische Umsetzung gegenüber. Dies lässt sich an der Übertragung des Mönchs von Salzburg, die sich in der musikalischen Struktur nah an der Vorlage orientiert, mit Händen greifen. Auch hier bezeugt eine Münchener Handschrift auf fol. 127^v–130^r dieses Verfahren:³⁹

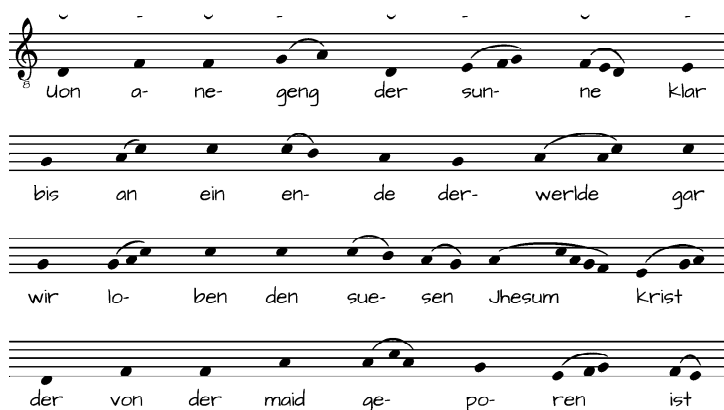


Abb. 2: Melodie nach München, BSB, Cgm 715, fol. 127^v

Für die Analyse könnte es erhellend sein zu prüfen, inwiefern Textteile, die über Melismen realisiert sind, von diesen musikalisch herausgestellt werden, und in der Interpretation bedeutungsverstärkend wirken.

In jedem Fall ist festzuhalten, dass die gesungene Übertragung im Unterschied zu ihrer lateinischen Vorlage nicht der Liturgie diene. Die Tertiarinnen aus dem Pütrich-Regelhaus dürften sie für die persönliche Andachtspraxis in liturgienahen oder ganz liturgiefernen Kontexten genutzt haben.

³⁹ Die Melodie aus BSB, Cgm 715 ist hier der besseren Vergleichbarkeit mit Stäbleins Ausgabe wegen im nach unten oktavierten Violinenschlüssel notiert. Die metrische Notation ist zur Orientierung mit angegeben. Unter <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:byb:12-bsb00044202-5> (18. Juli 2015) ist ein Digitalisat der Handschrift einsehbar. Seitengenaue Zugriff ist via http://daten.digital-e-sammlungen.de/bsb00044202/image_268 (18. Juli 2015) möglich.

4 Die Doxologien

Der Münchener Codex enthält außer der Übertragung des Weihnachtshymnus auch eine Übertragung des Epiphaniehymnus, der ebenfalls dem Hymnus *A solis ortus cardine* entnommen ist. Der Epiphaniehymnus umfasst die Strophen VIII, IX, XI und XIII des Abecedariums und firmiert unter dem Incipit von Strophe VII *Hostis Herodes impie*. Die Münchener Handschrift hängt der Übertragung dieses Teilhymnus wiederum eine Doxologie an. Bislang wurde der auf Blatt 135^v überlieferte Text nicht entdeckt. Im Folgenden möchte ich nur auf die Doxologiestrophe näher eingehen. Sie lautet in wiederum behutsam edierter Fassung:

Dir sey lob, herr Ihesu crist,
Von oben heut erschienen pist
mit vater, heiligem geist geleich,
und nûn und ymer ewigklich.⁴⁰

Die Doxologie weist große Ähnlichkeiten zur entsprechenden Strophe des zuvor betrachteten Weihnachtshymnus auf:

Dir seÿ lob Ere, herr Ihesû crist,
der dû van der magt geporn pist
mit heiligem geist vnd vater gleich
allzeit vnd ymer ewigklich.

Abgesehen von einigen Wortumstellungen und dem nur im Weihnachtshymnus vorkommenden Wort *Ere* im ersten Vers unterscheiden sich die Doxologien nur im zweiten Vers. Dieser bezieht sich jeweils auf den liturgischen Anlass des betreffenden Hymnus. In der Doxologie des Weihnachtshymnus erscheint Maria in ihrer Rolle als Gottesmutter (*der dû van der magt geporn pist*); in der Doxologie zum Epiphaniehymnus taucht Maria hingegen nicht auf (*Von oben heut erschienen pist*). Anders verfährt der Mönch von Salzburg in der Gestaltung der Doxologie zum Weihnachtshymnus. Sie lautet wie folgt:

⁴⁰ München, BSB, Cgm 1122, fol. 135^{va}–135^{vb}. Die Verse sind abgesetzt, eine moderne Interpunktion eingefügt und einige Schreibweisen normalisiert (Schaft-s, Ausgleich von u/v, Auflösung der Abkürzungen). Das in der Handschrift mehrfach verwendete diakritische Zeichen, ein geöffneter Kringel, wird hier als Zirkumflex wiedergegeben. Digitalisat einsehbar unter http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00104167/image_274 (20. Januar 2017).

Dem höchsten got sei lob gesait,
 «darzu» dem kind und auch der maid
 und «auch» des heiligen geistes nar
 von werlt zu werlt an ende gar. Amen.⁴¹

Die Trias der Dreifaltigkeit (Vater, Sohn, Heiliger Geist) wird in theologisch prekärer Weise um das Lob an Maria erweitert und durch die Referenz auf den Gottessohn als Jesuskind abgewandelt. Die bereits in Strophe VI angesprochene Einheit von Mutter und Sohn findet sich nochmals akzentuiert und die Trinität unter Hinzunahme der Gottesmutter im Sinne des Weihnachtsfests interpretiert.

5 Fazit

Die Hymnenübertragung des Weihnachtshymnus *A solis ortus cardine* durch den Mönch von Salzburg und jene im Cgm 1122 steigern den marianischen Gehalt der lateinischen Vorlage. Sie wählen dabei ähnliche poetische Verfahren, gelangen aber zu unterschiedlichen Ergebnissen. Dies ist besonders klar an der sprachlichen Modellierung der Geburtsszene zu beobachten. In beiden Fällen werden Diminutive herangezogen, um die innige Einheit, die Intimität der Beziehung zwischen Mutter und Kind zu inszenieren. In dieser Hinsicht geht die Übersetzung im Cgm 1122 weiter als der Mönch, indem Diminutive geradezu gehäuft sind. Das Motiv der Einheit von Mutter und Sohn wird in den Doxologien, die beide Übersetzungen dem Weihnachtshymnus anfügen, ebenfalls greifbar. Beide erweitern die Trinität um die Gottesmutter, gehen dabei aber wiederum unterschiedlich vor. Während in der im Cgm 1122 überlieferten Fassung die Gottesmutter in Form eines Relativsatzes eingeschoben ist, nimmt sie der Mönch von Salzburg mit in die trinitarische Reihe auf.

⁴¹ Text nach Die geistlichen Lieder des Mönchs, S. 221 (G 21).

Anhang: Diplomatische Abschrift⁴²

[89^{va}] [...] ympnus / A folis
 ortus / Vor dem aufgang der
 Sûnnen auf ort der welt fo
 loben wir das wort criftûm den
 furften heýt geporn / von
 der magt maria auf erkorn /
 Der welt fchôpfer / claidet
 fich mit knechtes leib / fo
 wunderlich das er den me
 nfchen menfch empfienge /
 vnd fein gefchöpf nit gar
 zergienge / Befchloß megtlein
 Ederlein die vaten hymlifch
 genad / darein / der leib der
 rainen Junckfrawen treýt der
 haymlichait / die nyemant
 fagt / Der fchrein der keufch
 en hertzlein zart / behûet zu
 gotes tempel ward / fo vn
 berürt deinmann / vnbekant /
 vom wort fy fchwager ward /
 zû hand / DER Junckfrawen
 kindtpet vns gepar / den
 Gabriel verkundet ward / be
 fchloßner leib / mit freûd er
 kant / der do Johannes was
 genant / Das kryplein vnd
 das heû dar jnn erligt / das
 [89^{vb}] gotlich kindlein mit klainer
 milch benûeget / in fo hung
 ert nit / das müeterlein / DER
 hymlifch kore erfrewet fich Alle
 Engel fingen got geleich / den
 hirtten do verkundet ward / der
 fchôpfer aller ift vnd hirt /
 Dir seÿ lob Ere herr Iheû crift /

⁴² Das in der Handschrift mehrfach verwendete diakritische Zeichen, ein geöffneter Kringel, wird hier als Zirkumflex wiedergegeben. Unter <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00104167-3> (20. Januar 2017) ist das Digitalisat der Handschrift einsehbar. Seitengenaue Zugriff ist via http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00104167/image_182 (20. Januar 2017) möglich.

der dû van der magt geporn pift /
 mit heiligem geift/ vnd vater
 gleich allzeit vnd ymer ewig
 klich Amen

Literaturverzeichnis

- Becker, Anja: Remetaphorisierungen. Der Heilige Geist in der deutschen Literatur des Mittelalters. Habil. masch. München 2014.
- Desplenter, Youri: Al aertrijc segt lofsanc. Middelnederlandse vertalingen van Latijnse hymnen en sequensen, Volume I: Studie, Volume II: Repertoria. Gent 2008 (Studies op het gebied van de oudere Nederlandse letterkunde 3).
- Die geistlichen Lieder des Mönchs von Salzburg. Hg. von Franz Viktor Spechtler. Berlin, New York 1972 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, N. F. 51).
- Gneuss, Helmut: Hymnar und Hymnen im englischen Mittelalter. Studien zur Überlieferung, Glossierung und Übersetzung lateinischer Hymnen in England. Mit einer Textausgabe der lateinisch-altenglischen *Expositio Hymnorum*. Tübingen 1968 (Buchreihe der Anglia 12).
- Hölzle, Gerhard: *Veni creator spiritus*. Ein mittelalterlicher Hymnus aus dem Kloster Kempten. In: *Allgäuer Geschichtsfreund*, Ser. NF 105 (2005), S. 5–46.
- Horstbøll, Henrik: Menigmands medie. Det folkelige bogtryk i Danmark 1500–1840. En kulturhistorisk undersøgelse. København 1999 (Danish Humanist Texts and Studies 19).
- Kraß, Andreas: Spielräume mittelalterlichen Übersetzens. Zu Bearbeitungen der Mariensequenz *Stabat mater dolorosa*. In: *Übersetzen im Mittelalter*. Cambrider Kolloquium 1994. Hg. von Joachim Heinze, L. Peter Johnson, Gisela Vollmann-Profe. Berlin 1996 (Wolfram-Studien 14), S. 87–108.
- Kurz, Gebhard: *Intende qui regis Israel*. Der Weihnachtshymnus des Bischofs Ambrosius von Mailand (hy.5). In: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 42 (2003), S. 105–161.
- Lipphardt, Walther: Art. „A solis ortus cardine (deutsch)“. In: VL² 1 (1978), Sp. 1–2.
- Mone, Franz Joseph: Lateinische und Griechische Messen aus dem zweiten bis sechsten Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1850 [https://archive.org/details/bub_gb_O5aJM9m9RvgC (6. Juni 2016)].
- Ortiz, Alfonso: *Breviarium secundum regularis beati hysidori*. Toledo: Peter von Hagenbach (Drucker), 1502 [<http://www.bvh.univ-tours.fr/Consult/index.asp?numfiche=707> (6. Juni 2016)].
- Pedersen, Christiern: *Vor Froe Tider*. Leipzig: Melchior Lotter d. Ä. (Drucker), 1517 [VD16: P 1108].
- Randel, Don M.: *Princeton Studies in Music*. Bd. 6: *An Index to the Chant of the Mozarabic Rite*. Princeton, New Jersey 1973.
- Schneider, Karin: *Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*. Die mittelalterlichen Handschriften aus Cgm 888–4000. Wiesbaden 1991 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V, 6) [<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/kataloge/HSK0189.htm> (6. Juni 2016)].
- Sedulii opera omnia. Hg. von Johannes Huemer. Wien 1885 (CSEL 10).

- Sedulii opera omnia. Hg. von Johannes Huemer. Editio altera supplementis aucta curante Victoria Panagl. Wien 2007 (CSEL 10).
- Sedulius: The Paschal Song and Hymns. Hg. von Michael J. Roberts. Übers. von Carl P. E. Springer. Atlanta 2013 (Writings from the Greco-Roman World 35).
- Springer, Carl P. E.: The Manuscripts of Sedulius. A Provisional Handlist. Philadelphia 1995 (Transactions of the American Philosophical Society, New Series 85,5).
- Stäblein, Bruno: Hymnen. Bd. 1: Die mittelalterlichen Hymnenmelodien des Abendlandes (Noten u. Text fertigte Erna-Resi Rother). 2., unveränderte Neuaufl. mit Anhang. Kassel 1995 (Monumenta monodica medii aevi 1).
- Wachinger, Burghart: Der Mönch von Salzburg. Zur Überlieferung geistlicher Lieder im späten Mittelalter. Tübingen 1989 (Hermaea, N. F. 57).
- Zimmerl-Panagl, Victoria: ‚Mit Herz und Mund dem Herren singen und dienen.‘ Fragen zu den Hymnen des Sedulius in mittelalterlichen Hymnaren. In: Gottes Werk und Adams Beitrag: Formen der Interaktion zwischen Mensch und Gott im Mittelalter. Hg. von Thomas Honegger, Gerlinde Huber-Rebenich, Volker Leppin. Berlin 2014 (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung, Beihefte 1), S. 230–255.

